

# Was passiert, wenn man Big Mac's den Rücken kehrt?

## Studentin nimmt Entwicklungen nach Übergabe unter die Lupe

Wenn eine Initiative gut läuft, braucht's die Syngenta Stiftung irgendwann nicht mehr. Aber was passiert, nachdem wir uns zurückgezogen haben? Das wollte Luzerner Studentin Nora Hurcik wissen. Als Beispiel nahm sie unsere *Qorichacra*\*-Arbeit in Peru. Nach ihrem kürzlichen Forschungsaufenthalt schickte sie uns einen Zwischenbericht.

Die Syngenta Stiftung bietet mir die Gelegenheit, in meiner Masterarbeit *Qorichacra* in den Anden zu evaluieren. Diese Chance möchte ich mir nicht entgehen lassen. Daher wähle ich die Stiftung als Auftraggeberin meiner Masterarbeit aus.

Die Stiftung hat *Qorichacra* 2010 lanciert und sich bis 2015 daran beteiligt. Hauptpartner waren *Arcos Dorados* (der McDonald's-Franchisenehmer in Lateinamerika) sowie die lokale NGO *Centro Bartolomé de las Casas* (CBC). Daran teilgenommen haben Kleinbauern in verschiedenen Gemeinden rund um Cusco. Ziel war es, durch Zugang zu neuen Märkten das Einkommen der Bauern zu verbessern. Im Mittelpunkt stand die Zusammenarbeit mit McDonald's und anderen Restaurants bzw. Hotels in dieser touristisch beliebten Region. Die Projektpartner halfen beispielsweise beim Bau von Gewächshäusern für Salatgemüse und vermittelten das nötige technische Know-how für die erfolgreiche Belieferung zahlungskräftiger aber anspruchsvoller Kunden.



Aussichtspunkt auf dem Weg in die beteiligten Dörfer

Seit der Übergabe von *Qorichacra* war die Syngenta Stiftung nicht mehr vor Ort. Es stehen zahlreiche Fragen im Raum, die ich während meiner Masterarbeit abklären möchte. Wie hat sich die Situation vor Ort verändert? Bauen die Bauern ihre Produkte weiterhin in Gewächshäusern an? Wie hat sich die Zusammenarbeit mit McDonald's weiterentwickelt? Was hat *Qorichacra* für eine nachhaltige Wirkung auf die Bauern und ihre Gemeinden?

Vor meiner Abreise beschäftige ich mich intensiv mit *Qorichacra* sowie dem Thema „Impakt Evaluation“. Ich schaue mir verschiedene Methoden an. Allerdings stelle ich schnell fest, dass derartige Evaluierung hoch umstritten ist. Man könnte eine ganze Doktorarbeit darüber schreiben! Wie lässt sich Impakt wirklich messen? Ich konzentriere mich auf die weniger komplexen Theorien. Dennoch lasse ich offen, welche Theorie ich in der Masterarbeit anwenden werde. Denn dies hängt stark davon ab, wie meine Forschung vor Ort verläuft und was für Daten ich erheben kann.

Mit gemischten Gefühlen und ohne zu wissen, was mich vor Ort erwartet, trete ich meinen Flug nach Peru an. Von der Schweiz aus habe ich versucht, Interviews mit Projektbeteiligten zu organisieren. Allerdings erhielt ich wenige Antworten und musste schnell feststellen, dass die Peruaner nicht so gerne planen wie wir Schweizer! So bleibt mir nichts anderes übrig, als mich auf ein Abenteuer einzulassen und vor Ort zu schauen, was sich organisieren lässt. Per Zufall erfahre ich kurz vor meinem Abflug, dass Markus#, ein alter Bekannter, vor zehn Jahren nach Cusco ausgewandert ist und dort für eine NGO arbeitet. Ich nehme mit ihm Kontakt auf und er erweist sich als grosse Hilfe. Markus möchte mir vor Ort dabei helfen, Übersetzer für meine Interviews zu finden und bietet mir an, mich in die Bauerndörfer zu begleiten.

Die Peruaner lerne ich als sehr unkomplizierte und spontane Menschen kennen. Der Direktor von CBC vermittelt mir gleich an meinem ersten Tag in Cusco einen Kontakt zur Gemeinde Huillcapata. Ich kann meinen Besuch bei Juan#, einem beteiligten Bauer, schnell organisieren. Ich bin sehr gespannt: Wie hat sich die Situation dort seit 2015 entwickelt?



Juan mit seiner Sukkulentsammlung

Juan empfängt Markus und mich herzlich

und steuert gleich auf die Gewächshäuser zu. Er zeigt uns voller Stolz das Gemüse, die Erdbeeren und die Blumen, die seine Familie anbaut. Es folgt die Besichtigung seiner private Sukkulentsammlung, die er als Hobby betreibt (s. Foto). Juan erklärt uns, dass die Familie auch Tiere halte und führt uns zu einer Tür, hinter der Musik spielt. Dahinter befindet sich der Stall der *Cuys*. Diese Meerschweinchen tanzen gern zur Musik, meint er. Zum Schluss zeigt uns Juan die Kühe. Er bemerkt, dass sich sein Vater um die Tiere kümmere. Er selbst habe eine Leidenschaft für Pflanzen und widme sich lieber ihnen.

Ich führe ein kurzes Interview mit Juan. Anbautechnisch scheint alles gut zu laufen. Eine Zusammenarbeit mit McDonald's und anderen Restaurants und Hotels bestehe jedoch nicht mehr.



Juans Gewächshaus

Auch die anderen Familien in seiner Gemeinde haben aufgehört, McDonald's zu beliefern. Die Leute seien sehr negativ eingestellt gegenüber dem Konzern. Juan meint, dass er in Zukunft gern mit anderen Restaurants zusammenarbeiten würde. Ich frage Juan, ob er Zeit hat, einen Fragebogen auszufüllen. Zuerst muss Juan aber seinen Vater auf den Markt begleiten und ihn beim Verkauf ihrer Produkte unterstützen. Ich überreiche ihm mehrere Exemplare und bitte ihn, diese in der Nachbarschaft

zu verteilen. Wir vereinbaren, dass ich an einem anderen Tag vorbeikomme, um die Fragebögen abzuholen.

Am selben Tag wollen wir noch mit anderen Bauern sprechen. Das Dorf wirkt jedoch wie ausgestorben; die meisten Bauern scheinen bei der Arbeit zu sein. Wir treffen aber einen Bewohner an, der neben seinem Gewächshaus steht. Wir fragen ihn, ob wir dieses besichtigen dürfen. Der Mann zögert und führt uns in das Gewächshaus, das sich zurzeit in Renovation befindet. Ich führe ein kurzes Interview mit ihm. Sein Gewächshaus wurde nicht von der Syngenta Stiftung, sondern von einer anderen Organisation finanziert. Der Bauer erzählt uns, dass viele Familien in Chita Pampa aufgehört hätten, in Gewächshäusern zu produzieren. Es fehle das Geld für eine Renovierung bzw. einen Neubau nach sieben Jahren. Oftmals habe es auch am technischen Know-how gefehlt. Es gebe zwar Hilfe von der Gemeinde für den Bau von Gewächshäusern, es werde jedoch



Gewächshaus in Renovierung

ausgelöst, wer unterstützt werde und es treffe oftmals die falschen Familien. Der Bauer spricht zudem den Plastik der Gewächshäuser an, der ein grosses Problem darstellt. Die Gemeinde wisse nicht, wie

und wo sie diesen entsorgen könne. Nach einem kurzen Interview führt mich der Bauer zu Carlos, der in derselben Community wohnt und an *Qorichacra* beteiligt war.



*Carlos und seine Rosen*

Carlos hat sich auf die Produktion von Rosen spezialisiert. Er ist der einzige in seinem Dorf, der ausschliesslich Rosen anbaut. Sein Geschäft scheint zu boomen. Auch mit ihm führe ich ein Interview und wir besichtigen seine Gewächshäuser. Zurzeit baut er zwei neue. Er bedankt sich bei der Syngenta Stiftung. Sein Traum, so meint er, sei wahr geworden.

Der Besuch des zweiten Bauers verunsichert mich: Hat das Projekt tatsächlich eine nachhaltige Wirkung? Ein paar Tage später spreche ich Adrián# darauf an. Er ist Anthropologe und Agronom sowie ehemaliger Mitarbeiter von CBC. Adrián zeigt wenig Verständnis für die Aussagen des Bauers. Heute sei der Bau von Gewächshäusern nicht mehr teuer. Er rechnet mir die Kosten vor und meint, ein Bauer müsse zwar investieren, er habe diese Ausgaben aber nach einem Jahr gedeckt. Zudem gebe es Firmen, die den Plastik der Gewächshäuser recyceln.

### **Eine Frage des Standpunkts? Meinungen und Zahlen gehen auseinander**

Adrián sagt, dass *Qorichacra* die Landwirtschaft Perus neu gestaltet habe und dass es inzwischen über 2000 Gewächshäuser in der Region Cusco gebe. Während des Projekts habe er allerdings schnell realisiert, dass eine Zusammenarbeit mit McDonald's unter den gegebenen Umständen nicht funktionieren könne.



*Lokaler Markt Huancaro in Cusco*

Während meines Aufenthalts spreche ich mit weiteren Stakeholdern der Syngenta Stiftung und erhalte viele positive Rückmeldungen zu *Qorichacra*. Zudem besuche ich den lokalen Markt *Huancaro* in Cusco, den grössten Umschlagsplatz für Produkte aus der Region. Auch Juan und Carlos verkaufen dort den Grossteil ihrer Erzeugnisse.

Am letzten Tag vor meiner Rückreise ergibt sich dann noch die Möglichkeit, mit dem Sustainability Direktor von *Arcos Dorados* zu sprechen und ein Interview mit dem Restaurantleiter in Cusco durchzuführen. Ich finde heraus, dass sich McDonald's dort auch heute noch von vier Familien des *Qorichacra*-Projektes beliefern lässt.

Die Reise nach Peru bot mir die Möglichkeit, Land und Leute besser kennenzulernen und neue Kontakte zu knüpfen. Ich freue mich darauf, die Daten, die ich dort gesammelt habe, in den nächsten Monaten auszuwerten und die Frage zu beantworten, ob das Projekt einen nachhaltigen Nutzen für die beteiligten Familien und Gemeinden erbracht hat.

\*Mehr zu *Qorichacra* sehen Sie hier: <https://www.syngentafoundation.org/qorichacra-vegetables-and-value-10000-feet>

# (Name geändert)

Lesen Sie auch den Bericht eines Studenten, der ebenfalls ein Stiftungsprojekt zum Arbeitsthema machte, diesmal in Kenia:

<https://www.syngentafoundation.org/news/recent-news/sometimes-it-all-runs-clockwork> (Weiterklicken für Deutsch).